

Neue Bücher

Joan Didion: „Notizen für John“

Protokoll einer Lebenskrise

Von Tanya Lieske

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 02.12.2025

Drei Jahre lang protokollierte Joan Didion für ihren Mann die Gespräche, die sie mit einem Psychotherapeuten führte. Es geht um die Sorge um ihre gemeinsame Tochter Quintana Roo, um Abhängigkeiten und Co-Abhängigkeiten – und um Joan Didions Kindheit. Posthum wurden diese Mitteilungen unter dem Titel „Notizen für John“ veröffentlicht und nun ins Deutsche übersetzt.

Am 3. Mai 2000 bringt der anerkannte New Yorker Psychiater Robert MacKinnon die Dinge noch einmal auf den Punkt: „Sie machen den Fehler, zu glauben, es ginge um Quintana. Das ist nicht so. Es geht um Sie.“

Länger als ein Jahr hatte Joan Didion ihn da schon konsultiert. Ein gutes Jahrzehnt wird sie das noch weiter tun, über die Tode der ihr am nächsten stehenden Menschen hinweg, es waren ihr Ehemann John Gregory Dunne und die gemeinsame Adoptivtochter Quintana Roo, die 2005 nach multiplen Erkrankungen verstarb.

Quintanas Gesundheitszustand war der primäre Anlass für Didion, eine Gesprächstherapie zu beginnen. Ihrem Mann John berichtet sie davon, in Aufzeichnungen, die nach Didions Tod in ihrem Arbeitszimmer gefunden wurden.

Fragile Dynamik einer Künstlerehe

In den minutiös protokollierten Gesprächen geht es häufig um die Kleinfamilie Didion-Dunne-Quintana, also um Abhängigkeit und Co-Abhängigkeiten, um die große Sorge der Eltern, dass Quintana sich das Leben nehmen könnte. Zudem kommen Didions Kindheitserlebnisse zur Sprache, insbesondere die Beziehung zu ihrem Vater, der im Zweiten Weltkrieg eingezogen und daher oft abwesend war. Didion gibt Einblicke in eine der Öffentlichkeit bis dahin unbekannte Krebserkrankung und in die fragilen Dynamiken einer Künstlerehe.

Von all dem berichtet Didion mit einer vertraut anmutenden Lakonie und Präzision, die an den Minimalismus ihres schriftstellerischen Werkes erinnert. Das so entstandene Textgefüge lässt sich zwischen Tagebuch, Protokoll und Brief verorten. Hin und wieder taucht der adressierte Ehemann auf als „Du“, einige Male führt Didion sich selbst als dritte Person ein, mit der Abkürzung JDD.

Joan Didion

Notizen für John

Aus dem Amerikanischen von
Antje Rávik Strubel

Ullstein

256 Seiten

23,99 Euro

Auf Redigate scheint sie verzichtet zu haben, eigene Mutmaßungen und Deutungen entfallen. Im Ergebnis ist dieser Text so persönlich wie nüchtern. Dem Leser öffnet sich eine Schlüssellochperspektive, man hört und sieht, was in diesem intimen Rahmen gesprochen wird, nimmt teil an den Lebenskrisen dreier Menschen.

Debatte um posthume Veröffentlichung

All das hat im angelsächsischen Sprachraum nicht nur Wohlgefallen ausgelöst. Einige Rezensionen empfanden die posthume Veröffentlichung als sensationalistisch, die dargebotenen Details zu persönlich. Auch wurde in Frage gestellt, ob Didion dieser Publikation zugestimmt hätte. Denn in einem Essay, den Didion 1998 für den New Yorker geschrieben hatte, argumentierte sie gegen die Veröffentlichung nicht fertiggestellter Romane und Briefe Ernest Hemingways: „Ganz eindeutig war es sein Wunsch, nur jene Worte zu hinterlassen, die er selbst veröffentlichen wollte.“

In Gegensatz zu Hemingway hatte Didion jedoch viel Zeit, ihren eigenen literarischen Nachlass in gutem Gesundheitszustand zu ordnen. Es ist also durchaus möglich, dass sie das Erscheinen dieser Notizen mit eingepreist hatte, als persönliches Vermächtnis an die vielen Menschen, die ihre Bücher bewundern. Denn die „Notizen für John“ sind auch das Protokoll einer Wandlung. Didion öffnet sich, gibt eigenen bis dahin wenig beachteten Lebensthemen Raum.

Auch für die Literaturwissenschaft werden diese Notizen fruchtbar sein. Sie beleuchten Alltagsmaterial, das sich später in den beiden herausragenden Trauerbüchern verdichten wird, die Didion in Deutschland bekannt machten: „Das Jahr des Magischen Denkens“ (2004) und „Blaue Stunden“ (2012). In ihnen lässt Didion in der bekannten sprachlichen Konzentration ihre privaten Verluste zu großer Literatur werden. Antje Rávik Strubel hat die „Notizen für John“ wie immer in ein elegantes Deutsch übertragen.